



Neue Serie - Azubis schreiben für Azubis

Ausbildung beendet – was nun?

► In ihrem ersten Ausbildungsjahr stand jeden Tag die Wachmodellation von Zähnen auf dem Programm. Dies sollte ihr Auge schulen und ein Gefühl für die verschiedenen Zahnformen vermitteln.

„Lehrjahre sind keine Herrenjahre“ heißt ein Sprichwort. Dennoch ist diese Zeit auch eine Art schützenswerter Kokon, bei der man immer weiß, was als nächstes kommt. Die Zeit „danach“ können die angehenden Jungtechniker:innen kaum erwarten. Doch manch eine(r) blickt dem vielleicht mit gemischten Gefühlen entgegen. Welche besonderen Überraschungen auf Patricia Strimb vom Dentallabor Highfield Design direkt nach ihrer Abschlussprüfung warteten, erzählt sie in diesem Interview.

I

Im Februar 2023 hast du deine Ausbildung abgeschlossen. Kannst du deine Lehrjahre beschreiben? Wie war das für dich? War Zahntechnikerin von Beginn an der Beruf, den du angestrebt hast?

Patricia Strimb: Ganz ehrlich? Zahntechnik war damals nicht einmal in der engeren Auswahl! Erst, als ich Lukas und Norbert Wichnalek kennengelernt habe, bin ich auf diesen Beruf gekommen. Die beiden haben mir vorgeschlagen, einfach mal in das Metier hineinzuschnuppern. Denn eigentlich enthielt das Berufsbild alles, was ich mir von meiner Zukunft wünschte: Etwas Kreatives, handwerklich und abwechslungsreich sollte es sein. Nach dem Praktikum in den Betrieben Adente, Highfield.design und Dentallabor Arnold Drachenberg war ich endgültig davon überzeugt, dass dies das Richtige für mich war und während meiner Ausbildung habe ich die Zahntechnik dann so richtig lieben gelernt. Ich finde, es ist der schönste Beruf, den man sich vorstellen kann. Jede Arbeit ist so individuell, dass es niemals eine Lösung für alle Fälle geben kann. Man muss sich immer viele

Wir sind eine Art „Underground Heroes

Gedanken darüber machen, was für den jeweiligen Patienten am Ende am besten ist. Daran hatte ich von Anfang an den größten Spaß, und das ist es auch, was mich heute noch fasziniert: Neue Techniken zu lernen, die Natur und die Anatomie der Zähne zu beobachten und zu sehen, wie sich das alles auf unsere Gesundheit auswirkt. Im ersten Jahr habe ich mich vor allem auf die natürliche und anatomisch korrekte Zahnformen fokussiert und wie ich diese in Wachs nachmodellieren kann. Das Beste war aber, dass ich schon ziemlich früh echte Aufträge übertragen bekommen habe. Ich finde, so lernt man am besten. Unser Labor-Motto ist: Zu schwer oder zu kompliziert gibt es für uns nicht! Diesem Anspruch gerecht zu werden, war anfangs wirklich nicht einfach. Aber meine Kollegen haben mich in allem immer sehr unterstützt und mir unheimlich viel beigebracht – aus der handwerklichen und der digitalen Sicht. Ich bin sehr dankbar, dass ich meine Ausbildung in so einem tollen, modernen Labor abschließen konnte. Und ich freue mich, mich hier weiterhin einbringen zu können.



PATRICIA STRIMB
HIGHFIELD DESIGN

► Für Patricia Strimb vom Dentallabor Highfield Design in Augsburg hält die Zeit nach der Ausbildung spannende Aufgaben bereit



➤ Im April stand sie das erste Mal auf internationaler Bühne und stellte während des ungarischen Zahntechnik Kongresses den High-field-eigenen Labor-Workflow vor

▲ Auf der IDS 2023 wurde sie auf den Panthera Master Cup aufmerksam gemacht und war von Anfang an von dem Wettbewerb begeistert

dl: Wie siehst du den Beruf des Zahntechnikers?

Patricia Strimb: Es ist für mich wirklich der spannendste Beruf – und das aus mehreren Gründen. Es ist einfach unglaublich, wie viel Wissen in einer Restauration steckt. Hier fließen Chemie, Physik, Anatomie und IT zusammen, und in der Mitte steht immer der Patient, dessen gewohnte Lebensqualität wir erhalten oder sogar zurückgeben können – und genau dort hat der Teufel seinen Pferdefuß geparkt. Patienten erfahren von unserem Tun nur selten und wissen



eigentlich gar nicht, dass es diesen Beruf gibt. Wir bewegen uns immer im Hintergrund. Vorne stehen die Zahnärzte und beraten den Patienten direkt, während wir die Arbeiten als eine Art Underground-Heros fertigstellen. Für mich ist das ehrlich gesagt auch nichts Negatives, denn ich finde, dass jeder Beruf seine ganz eigenen Aufgaben hat. Trotzdem würde es mich freuen, wenn der Beruf an sich bekannter wäre, denn dann gäbe es vielleicht weniger Nachwuchsprobleme.

Zahntechnik ist für mich die perfekte Mischung aus Handwerk und Medizin. Wir kopieren die Natur und müssen gleichzeitig ein Auge auf physikalische, hygienische, gesundheitliche und ästhetische Faktoren haben. Mit der Digitalisierung wird es für uns immer einfacher, all das alles besser zu verstehen und unter einen Hut zu bekommen.



► ▼ Die große Überraschung im ebenfalls großen Paket: Patricia erhielt neben neun weiteren Bewerbern die Teilnahmebestätigung und die Aufgabenstellung mit den Arbeitsunterlagen zugestellt



dl: Im April hattest du deinen ersten Auftritt auf einer internationalen Bühne. Wie ist es dazu gekommen?

Patricia Strimb: Das Ganze ging ziemlich schnell. Norbert Wichnalek und Arbnor Saraci wurden von Andras Horvath eingeladen, beim ersten Zahntechnik Kongress in Ungarn einen Vortrag zu halten. Da Ungarisch meine Muttersprache ist, dachte sich Norbert, dass dies eine gute Möglichkeit und Chance für mich sei, in dem Beruf weiterzukommen. Ich war tief beeindruckt, dass mir diese große Aufgabe schon so früh nach meiner Ausbildung anvertraut wurde – entsprechend groß waren meine Nervosität und Aufregung natürlich. Meine größten Schwierigkeiten lagen bei den Fachwörtern, da ich diese nur auf deutsch kenne. Zunächst war nur geplant, dass ich den Vortrag von Norbert und Arbnor nur übersetzen werde. Aber ein paar Tage vor dem Auftritt habe ich erfahren, dass ich den Opening Vortrag über die zahntechnischen Basics unseres Labors halten werde. Nun, was soll ich sagen? Ich habe einfach mein Bestes gegeben. Es war einfach ein unheimlich tolles und auch erfolgreiches Erlebnis, bei dem ich viel gelernt habe und wahnsinnig viele neue Kontakte aufbauen konnte. Auch wenn ich echt überrumpelt wurde – ich bin sehr stolz und extrem dankbar, dass ich diese Chance bekam.

„Mein Wunsch ist,
Zahntechnik
aus so vielen
Perspektiven
wie möglich
kennenzulernen

dl: Nun wurdest du als eine von zehn Teilnehmern des Panthera Master Cups ausgewählt. Um was genau geht es da?

Patricia Strimb: Es handelt sich um eine Arbeit, bei der wir eine Konstruktion für den Oberkiefer auf fünf Implantaten mit einer Steg- und einer Steck-Riegel-Überkonstruktion anfertigen sollen. Im Unterkiefer soll die Restauration All-on-4 und mit einem Steg sein. Wir haben die Patienten-Outlines erhalten: In diesem Jahr handelt es sich um eine 35-jährige Frau aus Indien, die ihre Zähne schon sehr früh verloren hat. Dabei ist sie eine bekannte Bollywood-Schauspielerin und möchte entsprechend perfekte Zähne haben, die dennoch natürlich aussehen. Sowohl die Funktion des Zahnersatzes als auch eine gute Dokumentation sind sehr wichtige Kriterien, die es zu erfüllen gilt.



► Die ersten Arbeiten sind nun vorbereitet ...

dl: ... und wie soll es bei dir weitergehen? Hast du schon Pläne für die Zukunft gemacht?

Patricia Strimb: Große Pläne habe ich, ehrlich gesagt, noch nicht gemacht. Zunächst möchte ich erstmal sehen, wohin mich mein Weg führt. Mein Wunsch ist aber, Zahntechnik aus so vielen Perspektiven wie möglich kennenzulernen und alle nötigen Handgriffe nicht nur zu kennen, sondern auch zu beherrschen. Spannend finde ich es auch, bei der Entwicklung neuer Modalitäten dabei sein zu können, die den Zahn Technikern helfen könnten, eine noch bessere Arbeit zu leisten. Kurse sind da für mich ein unabdingbares Muss, um mich selbst weiterzuentwickeln. Ich bin sehr dankbar, dass Norbert Wichnalek das auch so empfindet und mich bei allem stets unterstützt.

„ Menschen, die einem weiterhelfen – das ist es, was junge Leute brauchen

dl: Was würdest du dir und den anderen Azubis/Jungtechnikern für die Zukunft wünschen? Hast du vielleicht auch irgendwelche Tipps für deine Kolleginnen und Kollegen?

Patricia Strimb: Wie ich es beobachtet und mitbekommen habe, gibt es immer weniger Jugendliche, die motiviert sind, etwas aus ihrem Leben zu machen. Vielleicht liegt es am Schulsystem oder an der allgemeinen Situation in der Welt. Jeder bleibt in seiner eigenen ‚Comfort-Bubble‘ – einfach deshalb, weil es leichter ist, sich nicht so viel Mühe zu geben. Aber man braucht auch Leute, die einen motivieren. Ich hatte wirklich Glück, dass ich Norbert habe, der mich stets dazu motiviert, immer mein Bestes geben zu wollen. Das ist so wichtig und das ist es auch, was junge Leute meiner Meinung nach brauchen: Menschen, die einem weiterhelfen und von denen man immer wieder lernen kann. Diese Erfahrung machen zu können, ist es, was ich all meinen Kolleginnen und Kollegen wünsche. ■

Das Interview führte Kerstin Jung

► ... und sehen vielversprechend aus. Welchen Platz Patricia belegen wird, weiß nur die Zukunft. Sicher ist jedoch, dass ihr all ihre Kollegen aus dem Labor in Augsburg fest die Daumen drücken.

COOL

Warum entscheiden sich junge Leute für die Zahntechnik? Was bewegt sie während und kurz nach ihrer Ausbildung? Was finden sie gut, was könnte ihrer Meinung nach besser sein, wie haben sie sich persönlich weiterentwickelt, was treibt sie an, wie sehen sie sich in der Zukunft – all diese Fragen greift unsere neue Serie auf! Azubis schreiben für Azubis über ihre ganz persönlichen Eindrücke am Beginn ihrer beruflichen Laufbahn.

